

5

BSA Cahier

Bern Solothurn
Freiburg Oberwallis

Praktische Intelligenz

Von Architektinnen und Architekten wird gemeinhin erwartet, dass sie Antworten finden für komplexe Aufgaben. Ihre Werke sollen auf Bedürfnisse der Nutzer reagieren, sich im Kontext einordnen und zugleich heutigen Standards entsprechen. Zu Recht! Architektur ist die Kunst, auf ein «Ganzes» zeitgemäss mit einem gebauten Volumen zu antworten und dabei sollten auch die Leerräume geplant werden, damit die Stadt- oder Dorfräume Beachtung finden. Damit ist aber noch nichts gebaut. Es braucht Menschen, die wissen, wie man die Dinge macht, wen man fragen kann, wo man nachsucht und wie man sich mit den Leuten auf dem Bau oder in der Werkstatt verständigt. In den Architekturbüros sind die Zeichnerinnen und Zeichner diejenigen, welche die «gleiche Sprache sprechen» wie jene, die auf dem Bau arbeiten. Und genau diese Übereinstimmung braucht es, um Lösungen zu finden, welche über die Norm hinausgehen. Praktische Erfahrungen sind unentbehrlich, nicht nur für Hochbauzeichner. Daraus erwächst eine praktische Intelligenz, welche befähigt, die Sachen auf den Punkt zu bringen. Stellen Sie sich vor, Sie hätten keine Ahnung davon, wie man etwas macht und Sie müssten dafür einen Plan zeichnen. Genau der Bezug zum Praktischen macht den Plan zum unentbehrlichen Kommunikationsmittel und zum Garant, dass das gebaute Ergebnis überzeugt!

Das BSA Cahier 5 handelt von der Wertschätzung und dem Erkennen des Praktischen. Und davon, wie man als junger Mensch seine Berufung findet.

BSA Bern

Daniele Di Giacinto, Solothurn

Marcel Hügi, Solothurn

Reto Mosimann, Biel

Patrick Thurston, Bern



Ich stelle gerne Pläne her – danach zu leben, widerstrebt mir

4. Lehrjahr bei Dual Architekten, Solothurn

Lionel Kölliker

Dieser Name verströmt Selbstbewusstsein! Und tatsächlich, Lionel strahlt Ruhe und Sicherheit aus, als wäre er ein kleiner Messi. Lionel steht kurz vor der Lehrabschlussprüfung. Sein Wissen über Pläne ist gereift, doch Lionel gesteht, dass er sich gewaltig getäuscht hat. Er habe anfänglich gedacht, als Zeichner müsse man ausschliesslich Pläne erstellen. «Doch der Plan ist nur das Instrument, mit dem die erarbeitete, konstruktive Lösung dargestellt wird», dies ist die Erkenntnis von Lionel nach vier Jahren Arbeit bei Dual Architekten, Solothurn.

Und trotzdem, in einem gelungenen Plan findet man die wichtigen Informationen auf einfache Art und Weise. Dies bedeutet, dass man sich auf das Nötige konzentrieren muss, um das Spezifische für jede Arbeit mit einfachen Mitteln sichtbar zu machen. Pläne sind ein wichtiges Kommunikationsmittel in der Welt des Bauens.

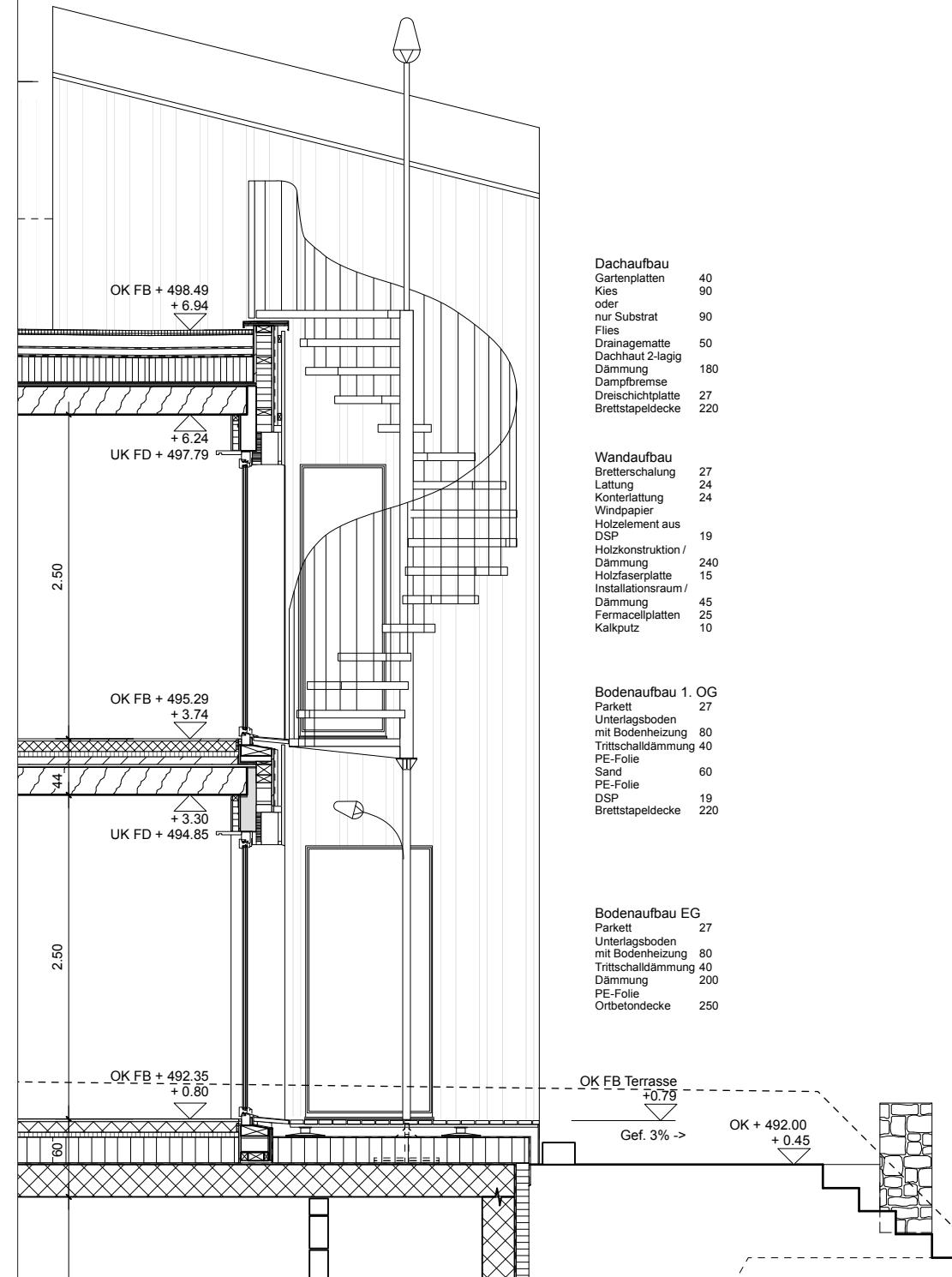
Ich frage Lionel nach den fünf goldenen Regeln eines guten Planes. Selbstverständlich gibt es diese allgemeingültigen Rezepte nicht. Aber Lionel bringt es auf den Punkt: konstruktive Richtigkeit / Vollständigkeit der Informationen / Klarheit bei Beschriftung, Vermassung und Layout / Plankopf, Planbezeichnung, Legenden / Einfachheit und Zurückhaltung in der Darstellung (Strichstärken, Schraffuren, Farben).

Dazu, wie wichtig Pläne sein können, hat Lionel eine kleine Geschichte. Ein Verwandter wollte ein Haus planen und auch selbst bauen. Als die Bauarbeiten nicht vorankamen und schliesslich im Rohbau stecken blieben, wurde Lionels Götti, ein Architekt, um Rat gebeten. Lionel durfte ihn auf die Baustelle begleiten. Gemeinsam betrachteten sie die Pläne. Schon damals, noch vor der Lehre, wurde Lionel schnell klar, dass die Türe am falschen Ort eingebaut wurde, der Kanalisationsanschluss um 2 Meter vom Fallstrang entfernt lag und der Wäscheabwurf mit einer Wand im Keller kollidierte. Noch heute erinnert sich Lionel, welchen Schock er hatte, als er realisierte, dass vieles nicht stimmte, weil der Bauherr beim Bauen seine eigenen Pläne nicht berücksichtigt hatte.

Diese Erfahrung scheint Lionel geprägt zu haben, so will er nach dem Lehrabschluss ein Praktikum als Zimmermann absolvieren. Lionel möchte erfahren, wie es auf dem Bau zu und her geht, um später bessere Pläne für die Baustellen machen zu können. Ganz typisch Lionel: er will wissen, wie es geht!

Der Plan ist das wichtigste Kommunikationsmittel des Zeichners. Der Kontakt mit dem Handwerker auf der Baustelle findet über Pläne statt. Einfache, klar lesbare Pläne sind ein Segen für jede Bauaufgabe. Damit man in dieser Art über die beabsichtigte Arbeit einen Plan machen kann, muss man sich über die zentralen Fragen und Details klar sein. Der Plan bringt die Essenz der architektonischen Absicht auf den Punkt. Das Wissen, wie man gute Pläne macht, ist ein immaterielles Kulturgut von höchstem Wert, das im Zeitalter der zunehmenden Standardisierung und Digitalisierung gefährdet ist.

Werkplan von Lionel Kölliker für ein mehrteiliges Wohnbauprojekt in Bern von DUAL Architekten.





Jonglieren in den Pausen – befreit an die Arbeit

3. Lehrjahr bei Graber Pulver Architekten, Bern

Carla Ungerer

Sie will etwas bewegen. Sie liebt es nicht, wenn alles liegen bleibt, wenn haufenweise Arbeit einen Stau verursacht. Deshalb packt Carla an, sie übernimmt gerne, organisiert und schaut, dass alles zur richtigen Zeit auf den Punkt gebracht ist. Carla Ungerer, Zeichnerin im 3. Lehrjahr, übt auch in der Freizeit viel daran, wie auf einem Feld, auf dem sich 22 junge Frauen bewegen, der Ball auf der richtigen Seite ins Tor gebracht werden kann. Ganz zurückhaltend aber bestimmt organisiert sie die Abwehr oder übernimmt im Mittelfeld die Führung, um im richtigen Moment den Pass nach vorne zu spielen.

In der ehemaligen Wäscherei Papritz im Berner Mattenquartier, einem Bau, der durch die Direktheit der Konstruktion begeistert, ist das 22-köpfige Team von Graber Pulver Architekten am Werk. «In den Pausen können die Mitarbeitenden jonglieren», sagt Thomas Winz, der leitende Architekt im Büro, «damit die Arbeit im Team mit voller Energie und entspannt vorwärts geht». Carla gibt gerne alles, auch aus Dankbarkeit, weil sie sich bewusst ist, dass sie an ihrem Ausbildungsort viel bekommt.

Für Graber Pulver sind die Zeichner und Zeichnerinnen im Team die soliden Handwerker, welche die konkrete Ausführung der Projekte voranbringen. Barbara Burckhardt, Lehrlingsausbildnerin im Team, schätzt die Neugierde von

Carla sehr und sie wünscht sich, dass der Beruf mehr Wertschätzung erfährt.

Doch zurück aufs Spielfeld: Carla hat die Begeisterung fürs Bauen von ihrem Grossvater, der ihr von seinen Erfahrungen auf Baustellen spannende Geschichten erzählte. Sie interessiert sich besonders für Bauabläufe, für das Zusammenspiel von Planung und Ausführung, dafür, wie die Sachen in der Realität umgesetzt werden. Sie sei eher nicht die kreative Person, sondern jemand, der gerne Verantwortung übernehme. Gerne erzählt sie davon, wie sie bei der Fassadenplanung für das Schulhaus Schlieren das Schraubenbild der Metallfassade selber vorschlagen durfte. Ich will wissen, ob Verantwortung etwas mit Freiheit zu tun habe. Carla überlegt. Besonnen sagt sie, motivierend sei das eh, aber etwas im Team bewegen zu können, das mache ihr Spass.

Wir sprechen über die Arbeit im Team, die Schwierigkeiten der ersten Lehrjahre, wo alles neu ist, und darüber, wie man zum Fachwissen kommt. Carla scheint diese natürliche Intelligenz zu haben, dass sie weiss oder ahnt, was sie fragen muss. Diese Fähigkeit macht es ihr einfacher, die komplexe Welt des Bauens zu erlernen. Trotzdem sagt Carla unvermittelt, sie wolle nach der Lehre weitermachen, eine Fachhochschule besuchen. Das erwarte die Gesellschaft. Ich frage sie, was denn Architekten im Unterschied zu Zeichnern anderes täten? «Abklären, Sitzungen machen, Telefonieren», meint sie, man mache halt schon viel Fleissarbeit als Zeichnerin. Gemeinsam sinnieren wir darüber, was echte Meisterschaft ausmacht und Thomas Winz wirft begeistert ein, dass er erst kürzlich eine junge Hochbauzeichnerin einstellen durfte, die mit ihrem soliden Wissen im Team wichtige Aufgaben übernehmen kann, das sei ein seltener Glücksfall!

1:1 Fassadenmodell zur Überprüfung der Fassadeneinkleidung und des Schraubenbildes, für welches Carla Ungerer die Grundlagen und Pläne erarbeitete. Schulhaus Reitmen, Schlieren ZH von Graber Pulver Architekten.





FACTS vom Bauen – es «fägt»

3. Lehrjahr bei Matti Hitz Ragaz Architekten, Bern

Annina Glauser

«Da kannst du an die Grenze gehen, wenn du am Seil in der Wand hängst!», erzählt Annina begeistert über ihre Erfahrungen beim Klettern. Ein echtes Abenteuer sei das! Ähnlich aufregend gestaltet sich das Spiel «Facts», was den beiden Lernenden und ihren Ausbildnern bei Matti Hitz Ragaz Architekten in Bern wöchentlich heftige Adrenalinschübe verschafft.

Annina Glauser, Lernende im 3. Lehrjahr, erklärt die Spielregeln so: «Wir bauen gemeinsam ein Hüüsli, besprechen alles, vom Aushub bis zum Firstziegel.» Die Ausbildner sind zugleich in der Bauherren- und Expertenrolle. Die Lernenden, Annina und der Erstlehrjahrstift, haben die Aufgabe, alles zu planen. Sie skizzieren, zeichnen und erklären der Bauherrschaft, wie alles gemacht wird.

Wir machen gleich einen Probelauf. Der Plan der Bodenplatte liegt vor uns. Da gibt's eine gestrichelte Linie, 30 cm vom Rand eingerückt. Der Lehrlingsbetreuer Michael Herzog fragt, was das sei. Das sei das Fundament, damit das Haus nicht den Hang runterrutsche, sagt Annina. Auf der Stirn des Experten zeigen sich Runzeln. «Abrutschen?», fragt er. Der Hang sei steil – ah, vorne sei es vielleicht wegen dem Frost, legt Annina nach. «Wo liegt die Frosttiefe?» «So ein Meter, oder 80 Zentimeter.» «Was passiert denn, wenn es gefriert?» «Es zieht sich zusammen, äh, nein, es dehnt sich aus!» «Was denn?» «Das Erdreich.»

Neben «FACTS» gibt es bei mrh Architekten eine weitere wöchentliche Übungsstunde. Da werden technische Details im Masstab 1:20 von Hand gezeichnet. Dabei werden die verschiedensten Konstruktionen durchgenommen. Die Informationen entnimmt Annina einer Reihe von Ordnern, welche die Lernenden selbst aufgebaut haben und stets mit aktuellen Themen füllen. Weitere Hilfen findet Annina bei erfahrenen Zeichnern, Architekten oder Bauleitern im Büro, in der Baudoku, in Produkteordnern oder im Internet.

Ganz begeistert erzählt Annina von ihrem 10-wöchigen Baustellenpraktikum, wo sie selber beim Zimmermann, Schreiner, Sanitär, Elektriker, Plattenleger und Maler mitarbeiten konnte. Das habe ihr extrem viel gebracht, wenn man zum Beispiel weiss, wie der Plattenleger die Steinzeugplatten schneidet. «Da bisch am Aabe kaputt, da weisch was gmacht hesch, das fägt und bringt di ächt wiiter», sagt Annina.

Arbeitsbucheintrag von Annina Glauser über die Erfahrungen zum Plattenlegen beim Baustellenpraktikum.

Als Zeichner erlernt man das Grundwissen vom Bauen und erwirbt sich Wissen aus etwa 30 Handwerksberufen des Baugewerbes. Dabei spielen praktische Erfahrungen auf der Baustelle sowie Erfahrungen beim Bauen und Arbeiten mit Materialien eine wichtige Rolle. Die praktische Intelligenz ist ein hohes Gut, welches am besten im Austausch zwischen Praxis und Theorie erlernt werden kann.

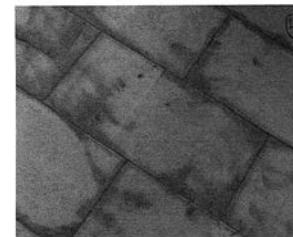
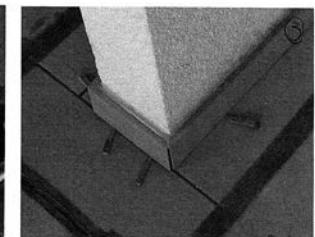
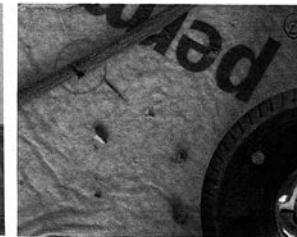
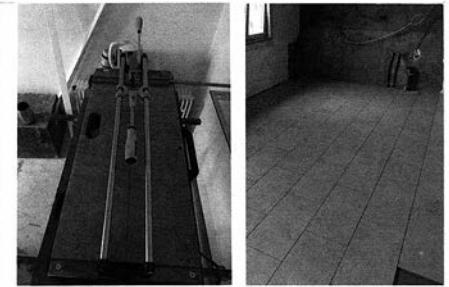
Bodenplatten verlegen

Als Plättlleger habe ich in der Küche sowie im Gang und Eingangsbereich Bodenplatten verlegt.

Als erstes wurden die Platten zugeschnitten, dies haben wir mit einem speziellen Gerät gemacht, die Platten wurden eingritzelt und gebrochen. An komplizierten Stellen wie zum Beispiel dem Anschluss an eine Türe, wurden die Platten zugesägt.

In einem weiteren Arbeitsschritt haben wir Mörtel angemischt und Rillenförmig mit einem speziell angefertigten Spachtel auf den Boden gestrichen. Auf den Mörtel konnten schliesslich die Platten gelegt werden und dank der Rillen richtig positioniert werden.

Bis der Mörtel trocken ist und der Boden begeht werden kann dauert es ca. 2 Stunden.



1) zufügen der Platten

2) Zersägt Kabel...:/

3) Fussleisten mit Shiftholz

4) Fugenmörtel auf Platten

5) Eckabdichtung im Bad
→ darüber wird gepflättet

6) Befestigen der Fussleisten mit Mörtel

Weshalb der Kopf die Hände braucht

Wir Menschen sind im Grunde verletzbare Wesen. Wir sind völlig abhängig von zahllosen Dingen um uns herum: wir brauchen Luft zum Atmen, wir brauchen Wasser und Nahrung, die Schwerkraft der Erde, das Licht und die Wärme der Sonne, wir brauchen eine Menge Material und Gegenstände für Alltag, Arbeit und Freizeit. Und natürlich brauchen wir andere Menschen, um uns auszutauschen und um zu lernen. Wir brauchen das alles jede Sekunde unseres Daseins, als unsere Lebensgrundlage, unser Zuhause, unser Gegenüber.

Mir scheint, dass in Schule und Bildung seit längerem eine gewaltige Verschiebung stattfindet. Das Lernen über Körper, Hände und Sinnesorgane nimmt ab. Theoretisches Wissen und intellektuelle Fähigkeiten erhalten mehr Gewicht. Handwerkliche und musische Fächer spielen bereits in der Grundschule eine untergeordnete Rolle. Auch in der Mittelstufe und in den Berufsausbildungen: weniger Handwerk, mehr Schulbank. Manche Berufe, die man vor 20 Jahren in einer Lehre erlernen konnte, studiert man heute an einer Fachhochschule.

Computer, Internet und die Masse von Information, die uns heute zur Verfügung steht, wirken zudem wie ein gigantischer Magnet. Sie ziehen unsere Erfahrungen weg von der realen Welt auf unsere kleinen und grossen Bildschirme.

Beziehungen mit Bildschirmen lösen Beziehungen mit realen Wesen und Dingen ab. So landen wir immer mehr in einer Art Secondhand-Leben und merken es oft nicht einmal.

Intellektuelles Wissen und Informationstechnologie sind wichtig und haben sicher viel Gutes. Wir müssen aber auch dafür sorgen, dass wir in Verbindung bleiben mit der Welt um uns, mit anderen Lebewesen und mit all den Gegenständen und Ereignissen unseres Alltags. Wir wissen viel und das ist gut, aber wir sollten auch eine Ahnung haben von den konkreten und handfesten Dingen in unserer Welt und Umwelt.

Unsere Körper und unsere Sinnesorgane brauchen konkrete Dinge als Gegenüber. Unsere Hände sind die Sinnesorgane, über die wir mit den Dingen am unmittelbarsten in Verbindung stehen. Mit unseren Händen können wir abtasten, berühren, begreifen, aber auch handeln, zupacken und verändern. Mit ihnen erfahren wir die Welt aus erster Hand. Dinge, mit denen wir hantieren, kommen uns nahe. Sie sind auf Augenhöhe mit uns, wir sind auf Augenhöhe mit ihnen. Dinge, die wir in den Händen halten, können wir begreifen und deshalb wertschätzen. Wir gehen selbstverständlich gut mit ihnen um, weil sie uns vertraut sind.

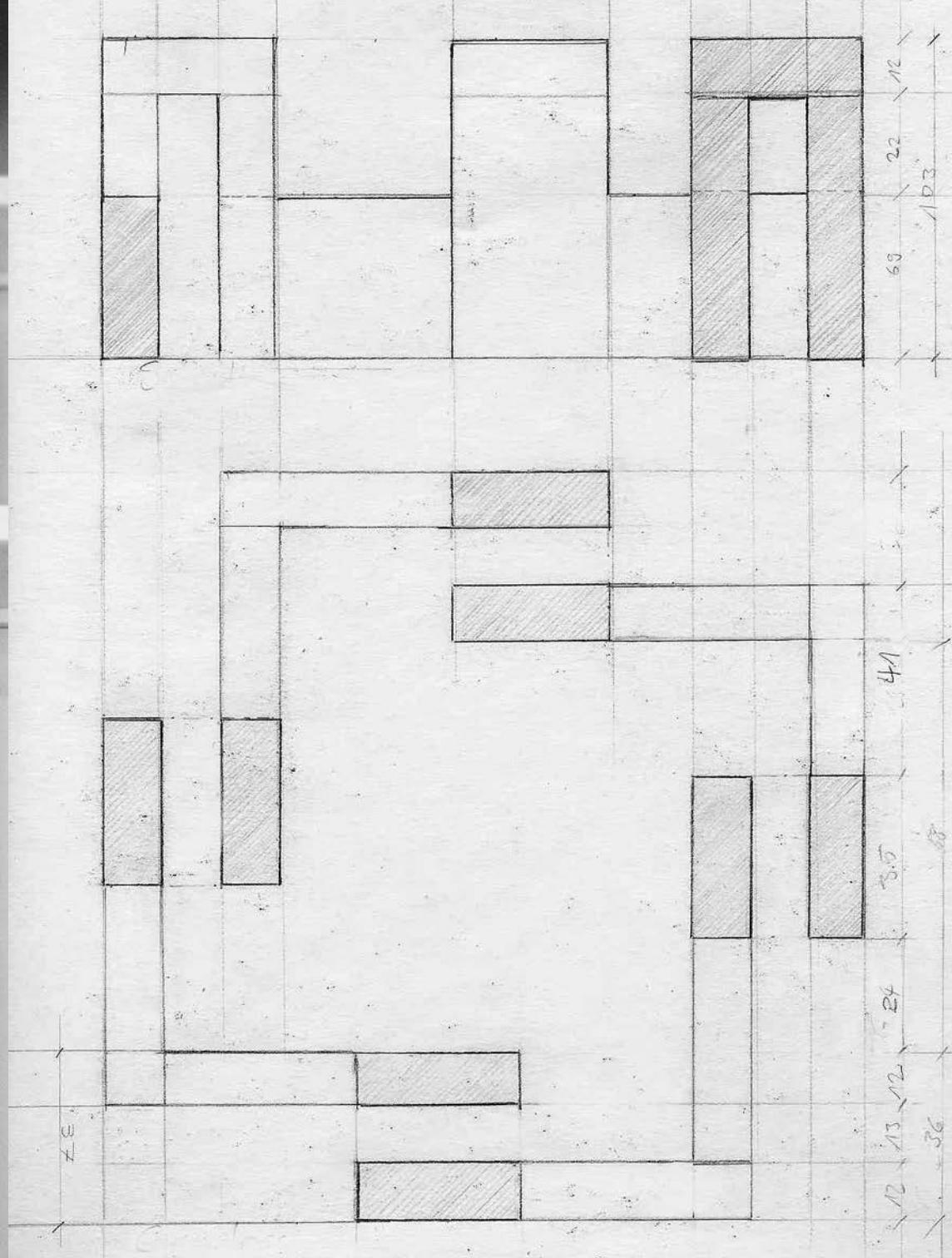
Der Kopf braucht die Hände, weil sie uns die Welt nahe bringen und begreifbar und vertraut machen. Ich wünsche uns eine Kultur, in der Handwerk und Kopfarbeit gleichwertig nebeneinander stehen und in der beide vom Wert des anderen wissen.

Christoph Zihlmann hat ein Architekturatelier in Zürich. Er ist auch als Künstler tätig.

Bilder nächste Doppelseite:

An einem betriebsübergreifenden Modellbau-Workshop werden unter fachkundiger Leitung von Sven Mischkulnig und Marianne Batt von Lernenden grossmassstäbliche Modelle für die BSA-Ausstellung «Formkraft der Konstruktion» gebaut.

Arbeit von Shahrouz Kahn, die während der dreitägigen Schnupperlehre im Architekturbüro Patrick Thurston entstanden ist.



Lehrlingsausbildung aus Sicht eines Lehrmeisters

Genauso wie es einen Willen braucht, gute Architektur zu realisieren, braucht es einen Willen, im Sinn der Sache Lehrlinge «Zeichner Fachrichtung Architektur» auszubilden. Die nötige Motivation liegt unter anderem in der Weitergabe der persönlichen Einstellung zur Architektur, respektive der Wertschätzung derselben. Ein weiterer Punkt ist die Wichtigkeit der gestalterischen wie auch technischen Qualitätssicherung für die Zukunft mit der Ausbildung von Fachkräften. Der Beruf des Zeichners, respektive des Architekten beruht auf sehr viel Alltagserfahrung. Weil die nötigen Kompetenzen nicht mehr sichergestellt werden können, ist die Stärkung unseres dualen Bildungssystems sehr wichtig. Damit könnte das Abgleiten von Leistungen des Architekten in andere Berufsgattungen verhindert werden.

Um diesen Zielsetzungen gerecht zu werden, bedarf es zunächst einer entsprechenden Auswahl des Lehrlings. Eine ausführliche Bewerbungsschnupperlehre mit Kandidaten der oberen Grundschulstufe und die seriöse Qualifikation durch den Lehrmeister schafft die erste Voraussetzung für eine erfolgreiche Lehre.

Durch den Einsatz der digitalen Hilfsmittel werden wichtige Kompetenzen wie das Freihandzeichnen und die dadurch geförderte Schulung des Vorstellungsvermögens vernach-

lässigt. In unserem Architekturbüro wird im ersten Lehrjahr konsequent nur von Hand gezeichnet. Um das Verständnis für Konstruktion, physikalische Bedingungen, Materialisierung, Dimensionierung etc. zu fördern, wird von Anfang an auf die Detailbearbeitung viel Wert gelegt. Es hat sich als sehr sinnvoll erwiesen, neben der ausserbetrieblichen Ausbildung an der Berufsschule und in den Kursen ein Praktikum in einem Handwerksbetrieb oder auf der Baustelle zu absolvieren. Am besten bei der Ausführung eines Objektes, an welchem der Lehrling gearbeitet hat.

Für die Kontrolle des Bildungsstands des Lehrlings bieten die Bildungsinstitute sehr sinnvolle Instrumente, die wir konsequent einsetzen. Diese ermöglichen uns, die Schwächen und fehlenden Ausbildungsbereiche zu sichten und entsprechende Massnahmen einzuleiten.

Kein Thema ist und darf die Nutzung der Lehrlinge als kommerzielle Arbeitskraft sein. Dazu ist der Beruf des Zeichners zu komplex, zu lernintensiv und zu verantwortungsvoll. Der Lehrmeister stellt die Weichen eines jungen Menschen, fachlich wie auch menschlich. Diese Verantwortung gilt es wahrzunehmen.

Gerold Vomsattel bildet Zeichnerinnen und Zeichner aus und ist Mitinhaber von VOMSATTEL WAGNER ARCHITECTEN Visp.



Fragen ist fast schon erwünscht

1., 2. und 4. Lehrjahr bei Rolf Mühlethaler, Bern

Dilay Reist, Luca Schmidlin und Selin Trachsel

Drei Lernende und der Lehrmeister sitzen an einen grossen Tisch. Dilay ist im 1., Luca im 2., Selin im 4. Lehrjahr. Im Hintergrund stehen grosse Modelle der Überbauung Zollfreilager in Zürich. Dilay, die Lernende in ersten Jahr, bringt's auf den Punkt: der Beruf der Zeichnerin habe sehr viel mit Teamwork zu tun. Hier werde man sehr gepusht! Fragen sei schon fast erwünscht. Und es sei wichtig, dass man sich aufeinander verlassen könne, wenn man einen Auftrag fasst. Für Dilay war der Einstieg in den Berufsalltag nicht leicht, sie habe immer gerne gebastelt, sei viel in der Natur gewesen und jetzt sei sie Teil eines grossen Teams in einem Architekturbüro.

Rolf Mühlethaler betont, dass jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter, unabhängig von Alter, Erziehung, Ausbildung und Erfahrung ein vollwertiges Mitglied des Teams sei. Gerade die Heterogenität sei bereichernd und im Grunde müsse man sich immer zusammenraufen zu einem gemeinsamen Ziel.

Luca schätzt dieses Klima. Er fragte sich zu Beginn, ob er genüge. Doch zeige sich, wie er reflektiert, nach und nach eine berufliche Identität und Selbstverständlichkeit. Beim Zeichnen und Schreiben von Hand habe sich allmählich ein eigener Charakter entwickelt und auch das Freihandzeichnen mache richtig Spass. Doch es habe zwei Jahre



gebraucht. Er habe immer gewusst, dass er etwas mit Häusern machen wolle.

Selin beobachtet aufmerksam die Gesprächsrunde. Sie steht kurz vor der Lehrabschlussprüfung und hat sich bei der Abschlussarbeit in der Berufsmaturitätsschule ein eigenes Thema gesetzt. Das Ausarbeiten eines Vorschlags für eine interne Verbindungstreppe im Büro Mühlethaler hat ihr einen unglaublichen Motivationsschub verschafft. Selbst Entscheidungen treffen zu können und ein Thema für eine Aufgabe zu formulieren, macht Überstunden zu nichts. Selin will mit einem Fuss weiter in der Praxis stehen und gleichzeitig an der Fachhochschule in Luzern ihre Ausbildung vertiefen.

Gemeinsam sprechen wir über den Beruf des Hochbauzeichners. Darüber, dass man in der Lehre auch eintaucht in die Erfahrung, dass ruhiges Schaffen einen Wert darstellt, der einen beflügelt, wenn ein Sog von Einsichten und Lösungen entsteht, die der Aufgabe gerecht werden. Damit das möglich ist, muss man sich einbringen können, auch im Kleinen. Luca meint, sattelfest sei man in diesem Beruf wohl nie zu hundert Prozent. Aber Neugier sei wichtig.

Rolf Mühlethaler rät seinen Lehrlingen, die Haltung als Anfänger nie zu verlieren. «Gwunder» sei die entscheidende Triebfeder, die einem Freude am Beruf verschafft!

Innenraummodell
der internen
Treppenverbindung,
welche Seline
Trchsel als Ab-
schlussarbeit an der
Berufsmittelschule
erarbeitete.





Zeichnen ist wie mit Händen sprechen

4. und 2. Lehrjahr bei Johannes Saurer, Thun

Flavia Furer und Layla Zehnder

Wir sprechen vom Zeichnen! Ganz ungewollt machen sie mit ihren Händen klar, um was es eigentlich geht. Flavia im vierten und Layla im zweiten Lehrjahr erzählen davon, was ihnen das Zeichnen bedeutet. Ohne das Zeichnen habe man kein Vorstellungsvermögen, beim Zeichnen schaue man genau hin und lerne zu beobachten, erst dann beginne man zu verstehen, Probleme und Lösung würden sichtbar. So präzise sprechen die beiden Lehrtöchter bei Johannes Saurer in Thun über die grundlegende Handfertigkeit des Berufs der Zeichnerin.

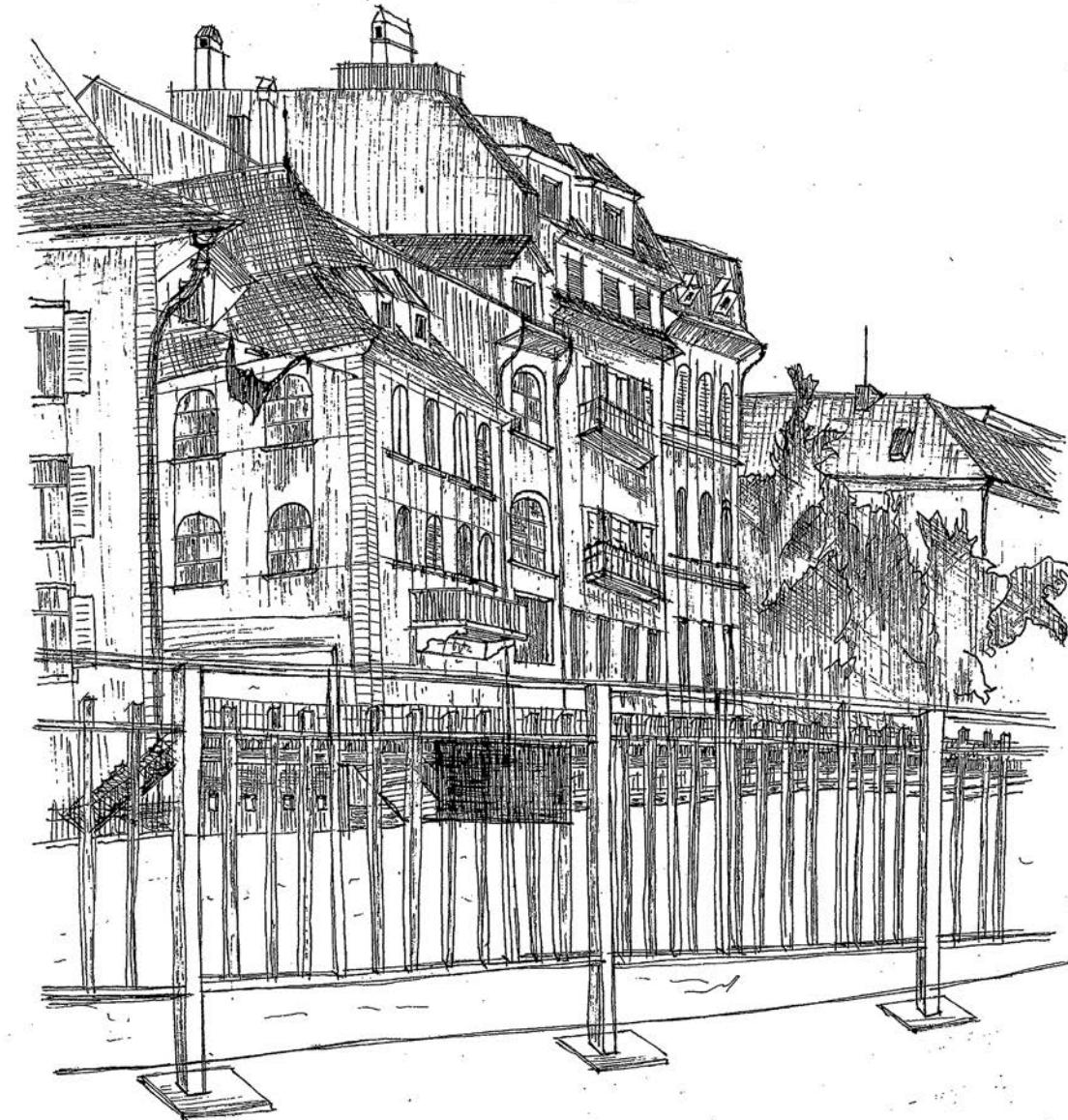
Ich genieße die Gestik der beiden Frauen. Ihre Hände erzählen Geschichten. Alles ist angemessen, die Hände machen deutlich, legen dar, unterstützen die Haltung und vermitteln die Aussagen. Wunderbar, was diese Hände können! Gleiches gilt für das Zeichnen. Das Zeichnen unterbricht das Denken. Die Hände ertasten mit dem Bleistift ein Ganzes. Im Zeichnen manifestiert sich eine instinktive, natürliche Intelligenz unserer Hände, die – ähnlich der Gestik der Hände beim Sprechen – ein komplexes Ganzes erfasst und in einer persönlichen Art und Weise zum Ausdruck bringt. Zeichnungen verkörpern eine Haltung, sie zeigen einen Charakter, sie vermögen, den Kern einer Sache zu erkennen. Die Hände haben die wunderbare Gabe, etwas zu erfassen und durch das Zeichnen sichtbar zu machen, was wir so in dieser Art nicht gesehen haben oder uns vorstellen konnten.

Flavia weiss aus Erfahrung, dass Zeichnen einen Lernprozess auslöst. Erste Skizzen beim Lösen von Konstruktionsfragen seien immer fehlerhaft, aber genau dadurch, dass man die Skizze macht, werden die Fragen sichtbar. Und Johannes Saurer ergänzt, das Modell habe in seiner Entwurfspraxis eine ähnliche Aufgabe wie das Zeichnen. Mit Modellen kann man wie mit Skizzen viel erfahren. Verschmitzt sagt er, «bei einem Modell kannst du um die Ecke schauen!». Layla hat noch ganz andere Gründe fürs Zeichnen. Sie hat nie gerne geredet. «Zeichnen ist wie gefühlt», sagt sie. Was für eine erstaunliche Aussage! Layla weiss, was es bedeutet, eine eigene Identität, Sprache und Existenz zu finden, lebt sie doch seit zwei Jahren alleine hier, während die Eltern in Haiti leben. Die eigene Handschrift im Zeichnen zu finden, ist gleichbedeutend mit dem Finden der eigenen Sprache oder Haltung. Darin liegt die Basis für eine gute Zusammenarbeit und einen lebendigen Austausch mit Kollegen und im Team.

Das Handwerk des Zeichnens ist ein Kulturgut von unschätzbarem Wert.

Das Erlernen des Freihandzeichnens ist im Beruf des Zeichners von zentraler Bedeutung, weil im Zeichnen eine Aufgabe oder eine Situation umfassend und ganzheitlich wahrgenommen werden kann und dabei andere Qualitäten sichtbar werden, als dies durch einen kognitiven Prozess möglich ist. Das Zeichnen unterbricht das Denken und ermöglicht es, in einer anderen Art zu kommunizieren.

Freihandzeichnung
aus dem Skizzenheft
von Flavia Furer.



BSA Bern Solothurn Freiburg Oberwallis

0815 architekten

Cyrill Haymoz, Oliver Schmid
1700 Freiburg
www.0815architekten.ch

0815 architekten

Ivo Thalman
2503 Biel
www.0815architekten.ch

A Kurt Aellen

3006 Bern

Christoph Allenspach

1701 Freiburg

arb Architekten

Franz Biffiger
3006 Bern
www.arb.ch

Atelier 5 Architekten und Planer AG

Peter Breil
3001 Bern
www.atelier5.ch

B Reto Baer

3172 Niederwangen
www.reto-baer.ch

Bart & Buchhofer Architekten AG

Jürg Bart, Stephan Buchhofer
2503 Biel
www.bartbuchhofer.ch

boa baumann architekt

Andreas Boa Baumann
3011 Bern
www.boabaumann.ch

Ernst Bechstein

3400 Burgdorf

Pierre Benoit

2532 Magglingen

Jacques Blumer

3037 Herrenschwanden

Kurt Blum

3001 Bern

Boegli Kramp Architekten

Mattias Boegli, Adrian Kramp
1700 Freiburg
www.boeglikramp.ch

Peter Bölsterli

Beijing

André Born Architekt

André Born
3006 Bern
www.andre-born.ch

Bysäth + Linke Architekten

Hans-Peter Bysäth,
Aloys Linke
3860 Meiringen

C CampanileMichetti Architekten AG

Claudio Campanile,
Angelo Michetti
3013 Bern
www.cmarchitekten.ch

Nott Caviezel

3006 Bern

Pierre Clémenton

3048 Bern

D Dual Architekten

Urs Allemann, Marcel Hügi
4500 Solothurn
www.dual.ch

Architekturbüro Markus Ducommun

4500 Solothurn
www.ducommun.net

E Martin Ernst

3012 Bern

F Fahrni Architekten AG

Heinz Fahrni
3612 Steffisburg
www.fahrniarch.ch

Franz Füeg

8702 Zollikon

Bernhard Furrer

3005 Bern
www.bernhard-furrer.ch

G Gassner & Leuenberger Architekten AG

Beat Gassner
3600 Thun
www.gassnerleuenberger.ch

Frank Geiser

3095 Spiegel b. Bern

Gonthier Architekten

Alain + Regina Gonthier
3013 Bern
www.gonthier-architekten.ch

Graber Pulver Architekten AG

Marco Graber, Thomas Pulver,
Thomas Winz
3005 Bern
www.graberpulver.ch

Urs Graf

3007 Bern

Sonja + Urs Grandjean

3013 Bern

Graser Architekten AG

Jürg Graser
8004 Zürich
www.graser.ch

Pierre Grosjean

3065 Bolligen

H Hausamann Architekten AG

Yvonne Hausamann
3011 Bern
www.myhausamann.ch

Uli Huber

3011 Bern

walter hunziker architekten ag

3012 Bern
www.hunarch.ch

J Joliat Suter Architekten

Jean-Pierre Joliat, Rolf Suter
2503 Biel
www.joliatsuter.ch

jomini + zimmermann architekten

Valérie Jomini,
Stanislas Zimmermann
8037 Zürich
www.j-z.ch

K Tim Kammasch

3401 Burgdorf

Kast Kaeppli Architekten GmbH

Adrian Kast, Thomas Kaeppli
3011 Bern

Kistler Vogt Architekten

Silvia Kistler, Rudolf Vogt
2503 Biel
www.kistler-vogt.ch

L Pierluigi Lanini

3037 Herrenschwanden

LEISMANN architektur

Roman Lehmann
2502 Biel
www.leismann.ch

Benedikt Loderer

2502 Biel

LVPH architectes

Laurent Vuilleumier,
Paul Humbert
1700 Fribourg
www.lvph.ch

M Marcel Mäder

3037 Herrenschwanden

matti ragaz hitz architekten ag

Roland Hitz, Silvio Ragaz
3097 Liebefeld Bern
www.mrh.ch

Thomas Maurer Architekt

4900 Langenthal
www.maurerarchitekt.ch

Lars Mischkulnig

2503 Biel
www.larsmischkulnig.ch

:mlzd

Daniele Di Giacinto,
Claude Marbach, Pat Tanner
2503 Biel
www.mlzd.ch

Henri Mollet

2502 Biel

Morscher Architekten AG

Cornelius Morscher
3008 Bern
www.morscher.ch

rolf mühlethaler architekt

3013 Bern
www.rolf-muehlethaler.ch

Heinz Müller

2555 Brugg

P Jean Pythoud

1752 Villars-sur-Glâne

R Rausser + Zulauf

Magdalena Rausser-Keller,
Jürg Zulauf
3012 Bern
www.ruzarch.ch

Architekturbüro Andrea Roost

3006 Bern
www.aroost.ch

Anton Ruppen

3600 Thun

S Jürg Saager

2502 Biel

Johannes Saurer Architekt

3600 Thun
www.johannessaurer.ch

Schär Buri Architekten AG

Fritz Schär
3006 Bern
www.schaerburi.ch

Christoph Schläppi

3012 Bern
www.christophschlaeppli.ch

Dieter Schnell

3401 Burgdorf

Jürg Schweizer

3006 Bern

Ulrich Othmar Schweizer

3011 Bern

Sollberger Bögli Architekten AG

Lukas Bögli, Ivo Sollberger
2503 Biel
www.sollbergerboegli.ch

spaceshop Architekten GmbH

Beno Aeschlimann, Stefan
Hess, Reto Mosimann
2503 Biel
www.spaceshop.ch

ssm architekten ag

Jürg Stäuble
4503 Solothurn
www.ssmarchitekten.ch

Hans Martin Sturm

3550 Langnau

T Architekturbüro Patrick Thurston

3014 Bern
www.thurston.ch

Martin Tschanz

8032 Zürich

Alain-G. Tschumi

2520 La Neuveville

U Urfer Architekten AG

Thomas Urfer
1700 Freiburg

V Vomsattel Wagner Architekten

Gerold Vomsattel,
Rita Wagner
3930 Visp
www.vwarch.ch

W Walliser Architekten

Leentje + Damian Walliser
3900 Brig-Glis
www.walliser-architekten.ch

Frank Weber

3612 Steffisburg

werkgruppe agw

Reinhard Briner, Martin Zulauf
3008 Bern
www.werkgruppe.ch

Christian Wiesmann

3011 Bern
www.christianwiesmann.ch

BSA

Bund Schweizer Architekten

Was lernt man in der Ausbildung? Der 95-jährige Architekt Franz Füeg sagte, er habe bei seinem Lehrmeister Hans Bracher in Solothurn «Gesinnung» gelernt. Das Wort vermittelt moralische Werte, welche in unserer Zeit eher altmodisch wirken. In den Lehrplänen von heute ist von Kompetenzen die Rede. Wie bei jeder Ausbildung oder Tätigkeit kommt es wohl darauf an, ob man die Gelegenheiten, welche sich einem bieten, ergreift. Eine «Sache an die Hand nehmen» und «nöd lugg laa», zählt zu den herausragenden «Tugenden» in jedem Beruf. Ob man nun zeichnet oder entwirft, es braucht immer einen Willen, der sucht, forscht, hinterfragt und aufs Neue beginnt. Diese «Gesinnung» wird von vielen Architekten gepflegt, im Kleinen wie im Grossen, auch bei der Ausbildung von Lernenden. Am glaubwürdigsten wirkt diese Haltung, wenn sie einfach im Alltag geschieht und alle betrifft. Ohne Erwartungen, aber um sich den echten Aufgaben der Architektur und des Lebens überhaupt anzunehmen.

Der BSA engagiert sich für Architektur. Im BSA Cahier 4 nahm er sich der **«Formkraft der Konstruktion»** an. Der Film **«Franz Füeg – Neugier und Widerstand»** würdigt den Solothurner Architekten. Publikation und Film sind bei mail@bsa-bern.ch für je Fr. 25.– erhältlich.

Impressum

Herausgeber: BSA Bern
mail@bsa-bern.ch
www.bsa-fas.ch
Texte: Patrick Thurston
Fotografie: Rolf Siegenthaler
Gestaltung: Katrin Kaufmann
Druck: Druckerei Läderach AG
Auflage: 2'500
© 2017 BSA Bern
ISBN 978-3-9524550-2-9

